

**Ersteinstufige**  
nachmitt. mit Anrede  
bei Sonn- und Feiertagen

**Rechenunterricht**  
sonntags 10 Uhr  
montags 10 Uhr  
dienstags 10 Uhr  
mittwochs 10 Uhr  
freitags 10 Uhr  
samstags 10 Uhr  
Sonntags 10 Uhr  
Sonntags 10 Uhr  
Sonntags 10 Uhr

**Die Neue Welt**  
Unterhaltungsbeilage  
durch die Post nicht er-  
halten, kostet monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Verlag: H. R. 1047.  
Telegraphen-Adresse:  
Postfach 11111.



**Sozialdemokratisches Organ**

**Insertionsgebühren**  
für die in der ersten  
Spalte des ersten  
Blattes sind 20 Pf.  
für die in den  
weiteren Spalten  
sind 10 Pf.  
für die in den  
weiteren Spalten  
sind 10 Pf.

**Interate**  
für die in der ersten  
Spalte des ersten  
Blattes sind 20 Pf.  
für die in den  
weiteren Spalten  
sind 10 Pf.

**Eingetragen in die  
Postlisten-Liste  
unter Nr. 11111.**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Halle a. S., Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebertwerra, Sangerhausen-Erkeratsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Hof 2 Cr.

**Polnische Wirtschaft.**

Nicht durch Polen sondern durch patentierte Deutsche ist die „polnische Wirtschaft“ betrieben worden, die durch eine zweiseitige Verhandlung vor der Strafkammer in Polen am Donnerstag und Freitag voriger Woche entfällt wurde.

Als Ankläger stand vor den Schranken des Gerichts der Redakteur Schäd von der Völsener Zeitung. Er sollte durch den Artikel Das Spiel mit Wundschindlichen den Vorständen des Bundes der Landwirte für die Provinz Posen, Major a. D. Endell, beleidigt haben. In dem Artikel war gesagt worden, Endells Weg gehe über strammere Menschenleben, es müsse gelingen, Polen von diesem Wundschind zu befreien und dadurch den Frieden zu schaffen, dessen die Provinz so dringend bedürfte. In weiteren Artikeln war angekündigt, Endell habe seine Staatsräuberei als Vorkämpfer der Landwirtschaftskammer durch Mißbrauch der Kassensammlungen zur Vergabe von Vorständen zu bestimmen, da er sich in persönlichen Vermögensverhältnissen befunden habe, er habe die Völsener Landwirtschaftskammer zur Filiale des Bundes der Landwirte gemacht, den Landrat des Kreises Bräunau, v. Willich, der sich schließlich erhoben, gesellschaftlich vernichtet; endlich habe Endell sein Wort gebrochen, indem er nach Ankauf seiner Güter seitens der Anschließungscommission das schriftlich gegebene Versprechen, den Vorsitz in der Landwirtschaftskammer nie wieder zu übernehmen, nicht gehalten habe.

Die Gerichtsverhandlung endete „normal“ mit der Verurteilung des Redakteurs zu 300 Mark Strafe, weil er nicht als wackere erweisliche Landesherr in der Provinz Posen, sondern als polnische Wirtschaftler in der Provinz der Deutschen die in der Provinz Posen regieren, ein großes Unrecht begangen habe.

Die Verurteilung des Redakteurs zu 300 Mark Strafe, weil er nicht als wackere erweisliche Landesherr in der Provinz Posen, sondern als polnische Wirtschaftler in der Provinz der Deutschen die in der Provinz Posen regieren, ein großes Unrecht begangen habe.

Die Verurteilung des Redakteurs zu 300 Mark Strafe, weil er nicht als wackere erweisliche Landesherr in der Provinz Posen, sondern als polnische Wirtschaftler in der Provinz der Deutschen die in der Provinz Posen regieren, ein großes Unrecht begangen habe.

und dem ehemaligen Völsener Oberbürgermeister Witting in Völsener Wäldern geführt wird. Witting hatte als Zeuge eine eigene Geschichte, wie der Landrat bei seinem Vorgehen den Schäd gegen den Postoffizier der Endellische Zeitung, dafür aber den Rat erhalten hätte, sich von der Landwirtschaftskammer, bei der ein besonderer Stopp gegen ihn geplant war, fernzuhalten.

Zur Gerichtsverhandlung waren alle Getreide des Endell ausgeboten worden. Als Jünger erschienen sie an dreißig Mann hoch. Vom Verfechtender angefangen bis zum königlich preussischen Kammerherrn und Geh. Regierungsrat und Bankdirektor waren sie erschienen um die jedesmalige Frage des Verteidigers: „Sind die Mitglieder des Bundes der Landwirte“ bejahte genug. Die hochbegabten Herren fanden gar nichts dabei, daß der Endell die Klasse der Landwirtschaftskammer als sein Portemonnaie betrachte, sie fanden auch nichts dabei, daß er die Revisionskommission auf grüßliche Weise laidierte; sie befanden sich fast sämtlich vor Gericht, daß Endell sich für berechtigt halten konnte, dieser Klasse Vorrechte zu entnehmen. Als einmal von einem jüngeren Beamten der Landwirtschaftskammer eine Unterdrückung entdeckt wurde, zeigte die Willensschwäche dieses dem Vorkämpfer Endell an und verlangte dessen Entlassung. Er erwiderte: Man darf so etwas nicht so leicht nehmen, er und ungerechte Beamte, der aus einer guten Familie kam und E. gut empfahlen war, blieb ruhig weiter in seiner Stellung.

Eine mehr als eigenartige Rolle spielt in der ganzen Angelegenheit der frühere Oberbürgermeister von Posen, jetzige Direktor der Nationalbank, Geh. Regierungsrat Witting alias Wittomski, der Bruder des Herrn Maximilian Harden. Trotzdem Endell in der Verhandlung ihn zu seinen Gegnern rechnete, ging aus dessen Aussagen doch hervor, daß er sich große Mühe gegeben hatte, die Verhältnisse des Endell zu klären, daß er sogar den verstorbenen Finanzminister v. Miquel für Gut, und Witting mit nur im Interesse der E. gehandelt haben, als er durch Vermittlung des Oberpräsidenten v. Bitter es fertig brachte, daß die Anschließungscommission das Gut von E. erwarb. Rechenbillig will er auch noch den Standal verbinde haben, den es in der Provinz gegeben hätte, wenn Endell das Kasernenbesitz nicht hätte befehen können, und der im Interesse des Deutschthums unbedingt hätte verbinde werden müssen. Nun war aber der Angeklagte Schäd in der Lage, nachzuweisen zu können, daß das Gut des E. viel zu teuer bezahlt worden ist. Nach den Tabellen der Anschließungscommission kostete 1903 der Hektar in dieser Gegend 960 Mk., während Endell aber 993 Mk. pro Hektar erhalten hat. Der Zweck dieses Engagements seitens des Finanzgenossen Herrn Witting ist in der Verhandlung nicht aufgeführt worden und wird wohl auch nicht aufgeführt werden. Man wird sich mit der Annahme begnügen müssen, daß Herr Witting nur im Interesse des „Deutschthums“ und Endells gehandelt hat.

In einer Erklärung, die Oberpräsident v. Bitter vorgelesen in der Kreuzzeitung veröffentlicht, betreibt er die Behauptung Wittings, Landrat Willich sei kurz vor Kaisers Geburtstag durch ein Telegramm Witters aufgefordert worden, der Feier

ferenzubeitenden, den Rat, aus Gesundheitsrücksichten Urlaub zu nehmen, habe er vielmehr dem Landrat schon lange vorher erteilt. — Schäd ist nun gezwungen. — Wegen des Demotiv Witters richtet sich eine Aufsicht Wittings an das Berliner Landgericht. Er läßt darin keine vor Gericht genehmigte Darstellung im wesentlichen aufrecht, nur die eine Behauptung, Bitter habe dem Landrat telegraphisch empfohlen, von der Landwirtschaftskammer des Kaisers fernzubleiben, wird fallen lassen. Statt also dem ihm untergebenen Landrat in dessen Kampf gegen Endell beizustehen, wozu Bitter verpflichtet war, da er den Endell genau so beurteilte wie der Landrat, hat Bitter dem Endell den Triumph über seine Gegner geschenkt. Das läßt sich nicht leiden. Die polnische Wirtschaft der Deutschen in Polen tritt in der Tat fortbare Blüten.

**Tagessgeschichte.**

**Preussischer Landtag.**  
Das Abgeordnetenhaus beschloß sich am Montag bei der Beratung des Kultusgesetzes mit der Volksschule, nachdem eine Reihe Kapitel beabsichtigt erledigt waren. Von der Diskussion ausgeschlossen blieben die Fragen der Volksschulverwaltung und der Lehrerbefreiung; sie sollen bei der Beratung des Mittelschulgesetzes des Herrn v. Zedlitz über die gleichen Gegenstände erörtert werden. Die Volksschulgesetz selber wurde durch eine Reihe des Zentrumsgesandten Dietrich eingeleitet, die den Appetit der Kirche verriet, die Volksschule ganz zu verhängen. Es zeigte dabei nicht an der vollkommenen reaktionären Lage, daß das armeelige bürgerliche Wissen, das die Volksschule vermittelt, den Erziehungszielen in den Hintergrund schiebe, und daß nur die Stärkung des kirchlichen Einflusses der angentlich zunehmenden Verwahrlosung der Jugend steuern könne. Im Besonderen verlangte der Redner natürlich, daß mehr katholische Geistliche als Reichsschulinspektoren verwendet würden. Diese Forderung nach einer Vermehrung der Schulinspektoren durch Geistliche ging selbst dem freisinnigeren Herrn von Zedlitz zu weit. Selbst er hielt Vorschläge für geeignete Schulinspektoren, als Geistliche. Als Erfolg wüßte er aber in dem gleichen Atemzuge, daß den Geistlichen in der lokalen Schulverwaltung Sitz und Stimme eingeräumt werde. Von den Linken sprach die Abg. Ernst und Wolgast. Herr Ernst wies auf Verwunde hin, Lehrer zu Wahlkreisen für die Konserwativen zu verwenden, wie sie in Bromberg vorgekommen sind. Er trat den Ansprüchen der Kirche entgegen und empfahl die Förderung des Volksschulwesens in den Armaten als beste Germanisierung. Wolgast schärfte die Lippe der liberalen Volksschullehrer als Schärfer aus. Er betonte, daß die Schule nicht für den Himmel zu errichten, sondern brauchbare Lebensmoralen zu schaffen habe, verwarf es als gänzlich unpassend, den Konfessionellen in den Vordergrund zu schieben und für die Simultanfächer ein. In der Schulinspektorenliste er eine vollständige Umkehrung und den Ausschluss der Geistlichen von

**Rosmopolis.**  
Roman von Paul Bourget. Deutsch von Emma Decher.

Nest flüchtete sich das Gefühl der Wirklichkeit bei Mand wieder ein. Sie fand sich in ihrer Umgebung zurecht und erkannte den der gläubigen Katholiken zu vertrauten Rahmen, den weitestreckten Blick mit dem Döblist Sirus V. in der Mitte, die Bräunen, den Salzfries des mit Wärdern und Anstößigen getränkten Portulaks, den Palast des Kaisers zur Seite und weiter unten die stolze Anstalt des päpstlichen Doms mit dem Eröser und den Apostelstatuen. Bei jedem andern Anlaß würde das gläubige Gemüt der jungen Frau in dem Zufall, der ihre Schritte ungewollt an die Stelle lenkt, eine höhere Rührung erleben, eine Aufregung, die sie einzuatmen und an heiliger Stätte Kraft zu erhitzen von dem Gott, der gelangt hat: „Wilt mit jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.“

Alles in sie befand sich noch im ersten, heißen Stadium des Glücks, wie die emporsteigende Natur ihre Stimme erhebt und man nicht beten kann. Später erst glaubt der Mensch in der ihm auferlegten Prüfung die Hand der Vorsehung zu erkennen, im ersten jähren Schmerz sieht er nur eine gräßliche Ungerechtigkeit des Schicksals darin, die sein Weib in die inneren Tiefen zerföhrt und gegen die sich seine Seele mit all ihren Kräften auflehnt.

Was diese Auflehnung bei Mand besonders heftig und stürmisch gestaltete, war die Wirklichkeit, womit der tödliche Streich sie, einem Willkühr gleich, ereilt hatte. Es ist ja etwas allgütiges, daß eine ehrbare Frau Beweise von der Intreue eines heßgeliebten Mannes erhält, aber in der Regel gehen Argwohn und Zweifel der Gewissheit voraus. Der Ungerechte vernachlässigt sein Weib, seine Lebensgewohnheiten verändern sich, unregelmäßig, aber fühlbare Veränderungen lassen die beliebige Gattin das Vorhandensein einer Nebenbuhlerin ablesen, deren Spur die weibliche Eifersucht so leicht erkennt, als der Funken die Nähe eines Fremden mittelt. Wie ferner das Herz auch unter dem Übergang von heftiger Stimmung zur Gewissheit leidet, es ist kein läches Zerfließenwerden. Die

Vorbereitung, diese Anspannung der Seele an die furchtbare Wahrheit, war Mand Gorka nicht vergnügt gewesen. Das von den Grafen Steno mit solcher Geheißigkeit angezeigte Freundschaftsbündnis zwischen ihr und Alia hatte alle Anzeichen des Gewitters vor ihr abgelesen. Voleslav hatte nicht das geringste an seiner Tagesordnung zu tun gebraucht, um nach Verleihen mit seiner Geliebten verkehren und sie täglich in einer Vertraulichkeit besuchen zu können, die ihm die eigene Frau erlaubte. So war sie denn auch wirklich abgenommen geblieben, sie hatte sich über die Intreue ihres Gatten mit einer Einigkeit äußern lassen, die gleichgültig, fernstehende Zufuhr nicht glauben konnte, weil sie sich nicht Rechenschaft geben über die Macht der Gewohnheit, aus der sie herorgeht. Das Erwachen aus solcher trügerischen Ruhe ist entsetzlich. Mancher, der von der Gesellschaft einladend in einen gewissen Garten, manche Frau, die von ihren Freunden für die wichtigste gehalten wurde, begeht plötzlich zur höchsten Verwunderung von aller Welt einen Mord oder Selbstmord. Selbst dann sagen die Leute noch, in diesem Anfall von Wahnsinn, den Willkühr zu erkennen, der vorherbeurteilt, furchtbarer ist als die Keilendahl selbst, die natürliche Verwundung der Mutter. Auch wenn dieser innerliche Schicksalsfall nicht durch äußerliche Beweismomente aus Tageslicht tritt, bedeutet er doch die unüberwindliche Zerstörung unter Jugend im Gemüt, den Stein zu der unaustrachtbaren Vorstellung, daß alles trügerisch sei, weil wir verateten werden können. Jahre, mitunter das ganze Leben hindurch, sieht uns jene Unmöglichkeit zu hoffen, zu glauben und mitzufühlen, die an diesen pathematischen Mand Gorka an den Säulenlofel kannte und sie in den frommen Regen hatten ließ, statt in die Wärdin aller Völsener einzutreten, wo in jeder Sprache der Menschheit Vergebung der Sünden und Balsam für alle Leiden darzubieten werden. Ach, schon dort von hinten, im Ernst, und die arme Frau war erst an der dritten Stufe ihres Kalvarienberges.

Sie sah den Regen herabströmen und fand eine gewisse Behebung in diesem furchtbaren Aufbruch der Natur, worin sich das Leuchten des Lichtes und das Donnergeräusch mit dem Klirren der windpeppelichten Wellenlinien mischten und dem dem unbescherten Blick niederfielen. Nach dem Wiederausbruch von Schmerz ordneten sich ihr Gedanken und Vorstellungen wieder. Seit dem kurzen Blick auf das verdräuerliche Blatt

hatte sie nicht mehr klar denken können, nun fand jedes Wort wieder vor ihr, wie in Flamme schiff leuchtend, daß sie die sommernden Augen abdrücken mußte. Die beiden letzten Jahre ihres Lebens, die Zeit ihres Unglücks mit der Grafen Steno, tauchten in furchtbarer Klarheit vor ihr auf und jede Erinnerung entlockte ihr den Schmerz: „Wie konnte er nur!“ Sie sah sich wieder in Venedig, wohin Voleslav sie nach dem Tode ihres Töchterchens geführt hatte, damit die träumerische Ruhe der Lagunen ihr wild erregtes Gemüt besänftige. Wie gültig war die Grafen Steno damals gewesen oder wenigstens für erdlichen, wie garföhrend und verständnisvoll! Die in Rom angeknüpfte oberflächliche Bekanntschaft wurde zur Freundschaft — damals hatte wahrlich nicht der Zweck gegolten! Unter dem Deckmantel einer Leibesfrucht, die Mand so ausdrücklich erdlichen war, hatte sich die Liebesdiebin eingeschlichen, und sie hatte die Wärdin und den Klatsch über eine Frau, die solcher Verzeugsätze und Großmut fähig war, mit Verachtung als Lügen beschuldigen können. Mand war vertrieben! Und damals, damals hatte ihr die ehrlose Frau den Gatten gestohlen! Laufend Eigenschaften, die sie je jener Zeit nicht beachtet hatte, tauchten jetzt aus der Vergangenheit auf: die langen Gontefahrten Voleslavs mit der Grafen, die sie nie bezugswort hatte, ein Verstoß, den er in Venedig gemacht und wobei er unter dem Bormantel der Abendglocke verheißt zu haben, über Nacht geblieben war, ihre abendlichen Zwiegespräche auf dem Altan des Stenofischen Palastes, während sie Wandern mit Alia im Zimmer lag. Jamohl, in Venedig war das schändliche Verbrechen angeknüpft worden unter den Augen der erlösten Frau, deren Herz damals wie unerschütterlichem Weib über den Verlust ihres Keines Engels ausgefällt gewesen war!

„Ach! Wie konnte er?“ höfnete sie abermals, und neue Bilder irörmten herbei, als ob in ihrem Geiste alle die von Voleslav und der Steno so sorgfältig vermauerten Fenster mit graulichem Licht durchströmen würden. Sie durchschritt die Monate nach ihrer Rückkehr wieder, die Monate, die sie die Winter mit den für die Schuljungen so bequemen Lebensgewohnheiten. Wie oft hatte sie nicht den Auftrag übernommen, Alia spazieren zu führen, und damit die Mutter von der einzigen letzten Aussicht, den Gatten von ihrer eigenen Hand zu trennen, abzuwenden. Wie oft hatte sie nicht den furchtbaren Gegenwart betritt! Wie oft hatte sie nicht den Voleslav in den Palazetto Soria die Steno neben Voleslav

**Schulinspektorat.** Für die Lehrer verlangte er bessere Besoldung, eventuell Zulassung zum Universitätsstudium und die Besetzung der Seminarien nach größeren Ständen unter Einwirkung des Unterrichtsministeriums. Er habe nur, daß Herr Wolke auf den eigentlichen Kernpunkt, nämlich die Besoldung nicht einging; auf die ungenügenden Leistungen der Volksschule besonders an dem Lande, auf die Überlieferung der Schulen und die Überbürdung der Lehrer. — Kultusminister Stubl beschränkte sich auf nichtige Bemerkungen. Er verließ aber den Zentrum, daß es auf ihn rechnen könne und daß er nach Möglichkeit katholische Geistliche zu Schulinspektoren mache. Die Klage über die Verhörung der Jugend fand bei ihm ein Echo. Nächst äußerte sich auch der konservative Abgeordnete von Pappenheim, der die „Einführung der Jugend“ auf die Forderung der Familienände zurückführte und für eine Personalunion zwischen der Schulinspektion und dem Ministerium eintrat. Der nationalliberale Redner Sackenburg stellte sich dagegen in der Frage der Schulhaftigkeit auf die Seite der Linken. — Mit einer Rede des Polen Stychel, der Klagen über Ausbreitungen deutscher Lehrer gegen polnische Schulkinder vortrug, schloß die Sitzung. Heute wird die Debatte fortgesetzt.

**Konservative Wahlkreis in Ostfalen.** Die Wahlprüfungskommission des Reichstages empfiehlt für die Wahl des konservativen Abgeordneten von Barkhausen, Kreis Belgard-Schivelbein-Drumburg, den Beschlus über die Gültigkeit auszugeben, vorausgesetzt die Erhebung über 19 Protestpunkte, insbesondere darüber, ob in einer Gemeinde der Gemeindevorsteher, Lehrer und Gutsinspektor die bereits verteilten Wahlzettel und Stimmzettel für den sozialdemokratischen Kandidaten aus den Wohnungen der Wähler wieder abgeholt und vernichtet haben, ob ein Lehrer Schulkinder aufgefordert habe, sozialdemokratische Stimmzettel ihm abzugeben, ob Wähler, in denen die Wahlverfehlung in der Reihenfolge, wie die Wähler abgeholt wurden, aufgeführt sind, die Bestimmung des Wahlzettel unterzield, erforderlichenfalls auch außerhalb des Rahmens einer Gesamtzettel des Wählerverzeichnisses. Wie die Regierung das anstellen soll, bleibt Geheimnis des Antragstellers, der zufällig Arzt ist.

**Das Gerücht von einer neuen Flottenvorlage** wird zur Zeit von der Presse folgerichtig. Das Zentrum will in dieser Angelegenheit nach Ostern eine Interpellation im Reichstage einbringen.

**Neuzeit und Krankenfällen.** Der Abgeordnete Dr. Bedersleben hat mit Unterstützung anderer Nationalliberaler im Reichstage den Antrag gestellt: Der Reichstag wolle beschließen, die verbundenen Regierungen zu ersuchen, dem Reichstag zunächst noch in dieser Session den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, welches das Verhältnis zwischen Krankenfällen und Armen einer Regelung unterzieht, erforderlichenfalls auch außerhalb des Rahmens einer Gesamtzettel des Wählerverzeichnisses. Wie die Regierung das anstellen soll, bleibt Geheimnis des Antragstellers, der zufällig Arzt ist.

**Generalmajor von Gendres,** der bayerische Bundesrats-Bevollmächtigte, ist zum Generalleutnant befördert worden und verbleibt in Berlin. Er hat sich also doch hinausgeredet!

**Ein Kaiserlich in Polen.** Die Budgetgesetze des Abgeordnetenhauses bewilligte 1 Million Mark für den Bau eines Reichsgefängnisses in Polen.

**Der Rufkuss in den Kleinstädten.** In der sozialdemokratischen Volksversammlung in Dessau, in der Reichstagsabgeordneter Aubel Berlin über die Reichstagsverhandlungen betreffend die russische Polizei in Deutschland referierte, wurde poltisch aufgelöst, als der Referent erklärte, daß in Breslau auch dem preussischen König noch der Jar von Russland regiere. Eine am gleichen Tage in Wobslau abgehaltene Volksversammlung, in der Abg. Aubel über dasselbe Thema sprach, verließ dagegen nicht der Zustimmung, obgleich hier der Wortlaut in der Dessau beanstandeten Bemerkung des Referenten genau derselbe war.

**Genoffe Dr. Fröhlich,** der bekanntlich aus Preußen ausgewandert worden ist, weil seine Vorträge über Abstinenz den schmerzenden Zuhörern nicht angenehm zu sein scheinen, wird in Bremen, Oldenburg und Braunschweig sprechen, wo man den Kampf gegen den Alkoholmissbrauch jedenfalls nicht für staatsgefährlich erachtet, wie im Lande der Gottesfurcht und frommen Sitte, in Preußen.

**Bekanntlich hat Genoffe Dr. Fröhlich** auch hier in Halle einen Vortrag über die Abstinenzbewegung gehalten.

**Die Behandlung der Matrosen** an Bord der deutschen Kriegsschiffe scheint nicht so milderfüchtig zu sein, wie das die Flottenchamrieren gern glauben möchten. Wenigstens läßt darauf folgende Meldung aus Kiel schließen: 2 Matrosen des Kreuzers Medusa sind wegen des Verdachts, Munitivon, Schläuche, Ruder gefesselt und Gefäßteile über Bord geworfen zu haben, verhaftet. Es wurden in der Angelegenheit 20 Mann durch den Untersuchungsrichter vernommen. Angeblich soll Unzufriedenheit mit der Behandlung an Bord die Veranlassung zur Tat gewesen sein.

**Das Deutsche Südwestafrika** sind noch keine näheren Nachrichten über die Schlappe des Majors Glanapp eingetroffen. Gouverneur Ventum telegraphierte gestern, daß nach einer Meldung aus Grootfontein die Streife längs des Dmatatflusses zwischen Dittus und Djamaware vom Feinde frei ist. Oberleutnant Voltmann ist angewiesen, die Linie längs des Dmatatflusses zu sperren.

### Ausland.

**Schweiz.** Kultur und Barbarei. Noch ist das große Kulturwerk, der Simplotunnel, nicht fertig gestellt, so werden schon Mittel gefordert, um ihn eventuell fertigen zu können. Der Bundesrat in der Schweiz verlangt von der Bundesversammlung einen Kredit von 890 000 Franken zur Herstellung der für die militärische Sicherung des Simplotunnels notwendigen Minenanlagen.

Weser kann die europäische Kultur nicht veripottet werden. Als die Menschen noch im Zustand der Wildheit lebten, waren so große Vorkehrungsregeln gegen räuberische Überfälle nicht nötig.

**Ostreich.** Mehr Arbeiterschub. Die sozialdemokratische Fraktion des Abgeordnetenhauses hat dem Ministerpräsidenten eine Interpellation eingereicht, in der über den Stillstand der sozialpolitischen Gesetzgebung in Ostreich Klage geführt und eine strengere Handhabung der bestehenden Arbeiterschutzbestimmungen gefordert wird. In dem Schriftsatz wird auch des Berliner Heimarbeiters-Kongresses gedacht und zwar sprechen die Interpellanten ihren Zabel darüber aus, daß der Vertreter, den das österreichische Handelsministerium zu diesem Kongress angeordnet hatte, in letzter Minute zurückgezogen wurde. Dieser Vorgang, der um so überdeutlicher sei, als die österreichische Regierung seit Jahren Erhebungen über die Heimarbeit in Ostreich anstellen ließ, habe nicht nur nicht als in ganz unzulässiger Entgegenkommen der preussischen Regierung gegenüber.

**Ungarn.** Anarchistenriecherei und Dokumenten-diebstahl. In Ungarn scheint sich die staatsgefährdende Politik immer ausdehnlicher auf den Diebstahl gründen zu wollen. Sogar den Anarchismus glaubt man nicht anders bekämpfen zu können, als indem man die verdächtigen Personen bestrahlt. Zwei französische Arbeiter, der Kellner Louis Raquand aus Lyon und der Mechaniker Jean Eian aus Marseille, haben das kürzlich erfahren müssen. Die beiden hatten längere Zeit in Deutschland gearbeitet, waren dann nach Italien gegangen und hatten sich von ihrem bösen Stern verführen lassen, auch einen Abnehmer auf den ungarischen Oslabus zu machen. Eine Zeitung hatten sie in Fiume beschaffen, und als sie diese verloren hatten, wollten sie nach Budapest. Eine Reiseunternehmung erhielt sie auf Grund ihrer deutschen und französischen Gewerkschaftsdokumente von den Fiumer Genossen. In Restaurat wurden die beiden harmlosen Arbeiter plötzlich verhaftet und in den Polizeigefängnis gesteckt, wo man sie drei Tage schmachten ließ. Inzwischen wurden ihre Dokumente nach allen Seiten hin gesucht, bis die gebildete ungarische Polizei endlich die Ueberzeugung gewann, daß die Verhafteten ein gefährliches Anarchistenpaar seien. Sie hatten nämlich, wie gesagt, Gewerkschaftsbücher bei sich und außerdem einige Privatbriefe, aus denen ersichtlich war, daß sie Mitglieder sozialdemokratischer Organisationen gewesen sind. Raquand war Mitglied des Mannheimer Kellner-Verbandes, der bekanntlich die statutenmäßige Aufgabe hat, täglich einen freien Königswort zu servieren. Schon beinahe eine Karte der sozialistischen Organisation von Marseille, die noch viel bösartiger ist als der Mannheimer Kellner-Verband. Man konnte den Leuten natürlich nichts anhaben und so entloshol man sich wenigstens, sie wieder nach Europa zurückzuführen. Das geschah mittels Späh. Bei Bruch der Leita wurden die beiden Franzosen vorfristig wie eine gefährliche Ware aus-

gelagert und auf österreichisches Gebiet ausgeführt. Man gab ihnen auch die Arbeitsbücher zurück, aber ihre Organisationsdokumente konnten sie trotz aller Melanieren nicht bekommen. Die wagt die ungarische Polizei als solches Beweismittel zurückhalten und wird sich nun wohl nach ihrem Verlangen im Kampfe gegen die „Hydra des Anarchismus“ brüsten. Die betroffenen Arbeiter aber kommen durch diesen Dokumenten-diebstahl ernstlich zu Schaden, denn Organisationsdokumente sind für sie sehr wertvolle Legitimationen, ohne die sie sich den Genossen gegenüber nur schwer ausweisen und daher auch nicht die üblichen Reiseunternehmungen erlangen können.

**Frankreich.** Milerandts verkehrter Angriff auf das Ministerium wird begrifflich erwehnt von der Presse stark kommentiert. Die Petite Republique äußert sich in sehr milder Form: Der Irrtum Milerandts, der, wie wir glauben, sich nicht wiederholen wird, zeigt die Gefahr der Uneinigkeit unter dem Feuer des Feindes. Die Lanterne jagte aus, das was ist, nämlich daß Milerandts verjagt hat, das Ministerium Combes zu verlassen, um an dessen Stelle zu treten. Die Action erklärt Milerandts für eine, für die antirepublikanische Republik für immer verlorene Kraft. In ähnlicher abschprechender Weise äußern sich Kurze, Radical und die anderen linksstehenden Blätter. Dagegen gibt sich die liberale und die nationalliberale Presse keine besondere Mühe, ihre Schadenfreude zu verbergen; sie hoffen auf einen baldigen Sturz des Ministeriums Combes.

**Rußland.** Verbotene Zeitung. Aus Seltjanz wird der Pariser Petite Republique telegraphiert, daß die russische Regierung dies Blatt für Zinnland verboten habe.

Der Urheber des Attentats auf Esbjagin. Unter dieser Epigramme befindet sich der Raprad die von uns bereits mitgeteilten Personalien des in Petersburg zum Tode verurteilten Revolutionärs D. Gjerich und fügt hinzu, daß die Polizei schon lange auf Gjerichung schandete und auf seine Ergreifung ein Preis von 10 000 Rubel gesetzt war. Ein Genard in Kiew verdiente sich diesen Preis, indem er den Beschulden auf der Straße erkannte.

### Der Krieg in Ostasien.

Vom eigentlichen Kriegsschauplatz liegen immer noch keine wichtigen Nachrichten vor, da der Aufmarsch der beiden Gegner nicht beendet ist. Der Petersburger Sonderberichterstatter des Standard berichtet, 40 000 Russen seien am Tschinghaigang, nördlich von Anshu, konzentriert, wo eine gleiche Anzahl Japaner aufgestellt sein soll. Das erste Treffen wird in dieser Richtung erwartet.

Schwierigkeiten internationaler Natur werden aus Nützlichem gemeldet. Die dortigen Gesandten wollen ihre japanischen Diener nicht fortschicken, obwohl die Russen zu wissen glauben, daß diese „Boys“ den Japanern wichtige Botenschaftleistungen leisten. Mehrere Konsuln in Nützlichom protestieren gegen eine Verordnung des russischen Kommandeurs, die allen Nicht-Russen das Betreten des Terrains außerhalb der Chinesenstadt untersagt. Von Bahnhof Nützlichom bis zum Fort an der Flussmündung werden Kanonen aufgestellt.

Die russisch-chinesische Stimmung der Chinesen hat in Ostasien zur Ermordung des chinesischen Statthalters geführt. Die Wörder sind Chinesen, denen der Statthalter zu rufen freundlich war.

**Ein russischer Generalstabsoffizier als Berater.** Aus Petersburg wird gemeldet: Rittermeister Nowow vom Generalstab, kommandiert zur Hauptquartiersverwaltung, ist nach voreriger Aushofung aus dem Heer zum Tode verurteilt und hingerichtet worden. Nowow hat militärische Geheimnisse und war die Pläne der Organisation der Feldarmee in Japan verkauft.

**Ein Tagesbefehl des Admirals Ulegew.** Der Admiral Ulegew, unter dessen Oberkommando die Russen ihre ersten Schiffe erlitten, ist eben von seinen Offizieren nicht gerade hoch eingeschätzt zu werden. Wenigstens läßt darauf folgender Tagesbefehl schließen, den er durch den stellvertretenden Kommandanten von Port Arthur veröffentlichte: „Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß die Offiziere im Offiziersklub sich mit Dingen beschäftigen, die sie nicht angehen, daß sie die Kriegereignisse kritisieren und verschiedene aborne Gerüchte ausstauschen. Jede eines Offiziers ist es, zu überlegen, wie er seine Pflicht am besten erfüllen könne, aber nicht die Handlungswelt seiner Vorgesetzten zu kritisieren; selbstverständlich werde ich sie vermehren für denartige Vergehen trafe mit zutreffendem Gewalt bestrafen.“

in der Bibliothek liegend gefunden, und seine Wohnung hatte er gekauft, daß diese Frau in ihrer Abwesenheit gekommen sei, um ihren Mann zu küssen und Liebesworte zu flüstern. Sie erinnerte sich ihres Zusammenstehens in Brenton im vorigen Sommer, wo sie mit ihrem Sohne nach England gekommen war, während Voloslan die Gärten und Allee von Rom nach Bayern begleitet hatte. In Nürnberg begab sie sich getrennt, sie war in ihren Eisenbahnmägen gestiegen mit dem kleinen Luc, er im Gaishof zurückgeblieben, Tür an Tür mit Katharina Eno. . .

Diese Vorstellung entriß ihr auf neue den Schmerzsaft: „Ach! Wie konnte er“, und das Bild ihrer eigenen Reife reißte sie der Gedante an die überlebte Klüßheit ihres Mannes. Sie sah ihn auf eine anonyme Verächtlung hin Europa durchzogen, um vierundzwanzig Stunden früher in die Höhe dieser Frau zu kommen, die ihn nicht einmal liebte, denn sie betrag ihn ja mit Mitleid. Wie rätend mußte seine Leidenschaft sein, daß er Zweifel und Trennung einfach nicht mehr hatte ertragen können. Sie hinterfragte ihn und er wollte sich brechenlos schütten. Dieses Frauenherz stimmte ihm den Qualen qualvoller im Mann der Eifersucht als vorhin vor Enttäufung. Sie, die große, feistige, fast männlich gebaute Engländerin mit den mächtigen, aber idyllischen Gliedern verließ sich im Weist mit der gedehnten Italienerin mit den weichen Formen, den elastischen Bewegungen, den schlanken Händen, den winzigen Füßchen, die sie nicht zu sich geschloffen hat, daß sie die Bewegung eine magnetische Anziehungskraft ausströmte, und sie fragte nicht mehr: „Wie konnte er?“

Sie hatte die Macht ihrer Nebenbawerterin erkannt und gefühlt. Damit war aber für diese gemarterte, stolze Seele auch die Klüßheit der Willenskraft angedrohen. Ein Geliebter, ein so helles und tiefes Frauen vor den eigenen Zurechtfinden der Klüge und Zurechtfinden, mochte Voloslan zwei Jahre lang geliebt hatte, daß sie die alte Kraft, die unerlöbliche Strenge wiederfand. Dem Regen Trost bieten, machte sie sich auf den Heimweg, und dabei entwand der Entschlus: „Nicht einen Tag länger werde ich in der Klüßheit dieses Mannes bleiben, morgen bin ich mit meinem Sohne unterwegs nach England, in Her und ist vor ihrer Seele, als ob er wachsend und montanlang Zeit gehabt hätte, um auszureifen.“

Wie viele haben sich nicht in ähnlicher Lage diesen Schwur der Selbstbestimmung geleistet, um ihn alsbald zu brechen, wenn sie dem immer noch geliebten Betrüger gegenüberstanden! Trotz

über heißen Liebe gehörte Raub Gorka nicht zu dieser Art von Frauen. Genuß, sie liebte ihn, liebte ihn aus tiefer Seele, diesen bescheidenen Vollen, den sie gegen den Willen ihrer Eltern geheiratet hatte, diesen Treulosen, den sie alles geopfert hatte, Vaterland und Familie, weil es sein Wunsch war, fern vor England zu leben, und sie nur für ihn und ihren Sohn abgab.

Aber was Raubs etwas Neues und edles Sinn, die kurz abgezeichnete Naie und die eneratische Strenge andeuteten, war richtig; sie besaß jene Unbeugbarkeit, die den durch und durch rechtlichen Naturen eigen ist. Die Liebe wußte in ihr vom Geliebten nichts, außer dem geringen, daß sie ihm nur Serren unterer Handlungen, nicht unterer Geistes sind sie mußte es jetzt als eine Schmach anehen, den noch zu lieben, den sie verachtete, und in diesem Augenblick beherrschte unendliche Verachtung ihr ganzes Ders. Sie besaß im höchsten Grad die große Jugend, die von weltlich vornehmer Genügnung ungetrennlich ist, und die besonders in England zur Grundbedingung der höheren Erziehung gemacht wird, die Wahrhaftigkeit, die ihre Religion, ihre Leidenschaft war. Von jeder hatte sie unter den Unklarheiten und Schwankungen in Voloslans Natur gelitten, aber so innerlich ist er gewesen war, Ueberzeugung des Raubs, gemachte Weibliche und eine bedeutende Leidenschaft des Gemüßes, an ihm wahrzunehmen, sie hatte mit der Erkenntnis der Liebe Entscheidung für all diese Fehler in einer schlechten Erziehung gefunden. Gorka war nämlich schon als Kind in eine Familienatmosphäre verwickelt worden; seine Eltern hatten getrennt gelebt, aber weder Vater noch Mutter hatten die Erziehung ausschließlich geleitet.

Wohler sollte sie aber jetzt Milderungsgründe nehmen für diese schamhafte des Gemüßes, an ihm wahrzunehmen, sie hatte mit der Erkenntnis der Liebe Entscheidung für all diese Fehler in einer schlechten Erziehung gefunden. Gorka war nämlich schon als Kind in eine Familienatmosphäre verwickelt worden; seine Eltern hatten getrennt gelebt, aber weder Vater noch Mutter hatten die Erziehung ausschließlich geleitet.

Der Diener begabte es, sagte aber hinzu: Die Frau Gräfin Eno und Komtesse Alba warten im Salon. . . Wie ihr da zu Mute wurde! Bei der Vorstellung, daß die Frau, die ihr den Gatten entriß, hatte, sich gerade jetzt

unter ihrem Dache befände, glaubte sie ihr Herz kühler zu fühlen. Es war ja ganz natürlich, daß Albas Mutter sie wie noch besuchte, es war noch erklärlicher, daß sie es heute tat, denn vermutlich war auch zu ihr die Kunde von dem Zweitschlag gekommen. Was doch erregte die Gegenwart dieser Frau zu jeder Stunde in Raub eine solche Bestimmung der Geißel, daß sie einen Augenblick verzuht war, hineinzuweichen und Voloslan Geliebte fortzuführen, wie man einen beim Diebstahl ergriffenen Diebstohlen fortjagt. Aber da stand mit einem Mal Albas Bild vor ihr, das Bild des sanften, reinen Mädchens mit der unschuldigen Seele, deren tauchte Fremdbin sie war. Seit der unklaren Genügnung vor der Gebante an Alba hin und wieder im Wirbel ihrer Geißel aufgetaucht, aber der Jänner hatte alle Kraft ihrer Seele beirat aufgegeben, daß ihre Fremdbin für das arme, blühende Kind schmerzhaft verblüht war. Im Augenblick jedoch, wo sie das Bild an der Fremden ihres Glückes vor sich sah, schien sie nicht mehr zu sein, als eine taube Taube, die sich nicht mehr bewegt, die ihre übermächtige, Albsbildung in ein Gefühl über sie gekommen, das Albs schon so oft im Beilammenheit mit dem Damer empfunden hatte. Einmalige in einem Schmerz, der dem letzten so gleich sein würde. Nach dem, was sie erfahren hat, wie es ihr Herzschmerz unendlich gewesen, der Gräfin Eno die Hand zu geben oder wie sonst mit ihr zu sprechen. Wenn sie hineinging, mußte sie über die Erde weihen, aber vor Albs ein einziges Wort lassen, eine Handbewegung machen, wodurch die arme Kleine eine Gaidigung dieser Art über die eigene Mutter erlangen würde, nein, das wäre eine ungerichte, eine heilige Sache! (Fortsetzung folgt.)

### Weiters.

**Uebertrumpf.** Mädchen: „Da bin aus ganz guter Familie. Mein Onkel ist Bischof.“ — Mädchen: „Das ist noch gar nichts; mein Großvater ist Kardinal.“ (Eld. Postillon.)

**Gewerkschaftliches.**

**Kriminell.** Die Arbeit der Unternehmer, die Textil-...  
Ein neues Gewerbegebiet ist in Bruchsal errichtet und...  
Das ehemalige Bauland sollen am 25. April...

**Gemeindezeitung.**

**Büchereien in hiesigen Betrieben.** Das italienische...  
Das veranschlagte Kosten für die Mühle (elektrischer Betrieb),...  
Regio-Emilia hat 58.000 Einwohner. Seine Stadter-

**Kontroll-Verammlungen im Regierungs-Bezirk Kersberg.**

Zu den diesjährigen Frühjahrs-Kontroll-Verammlungen werden beobachtet:  
1. sämtliche Meierhöfen,  
2. die Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots und der...  
Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß jeder Mann...

**Kontrollbezirk 1.**

Table with columns for date, time, and location (e.g., 18. April 1904, vormittags 8 Uhr für den Jahrgang 1891).

**Spezial-Infanterie.**

22. April 1904, vormittags 8 Uhr für den Jahrgang 1891, 23. April 1904, vormittags 8 Uhr für den Jahrgang 1892, etc.

**Spezial-Waffen.**

Garde, Provinzial-Jäger, Provinzial-Kavallerie, Provinzial-Feld-Artillerie, etc.

Table listing dates and times for various military units (e.g., 27. April 1904, vormittags 10 1/2 Uhr für den Jahrgang 1891).

**Kontrollbezirk 2.**

Table listing dates and times for military units in the second district (e.g., 15. April 1904, vormittags 9 1/2 Uhr für sämtliche Jahrgänge).

**Kontrollplatz Alsteden a. S. - Gasthof zur neuen Sonne:** 18. April 1904, vormittags 10 1/2 Uhr für sämtliche Jahrgänge...

**Kontrollplatz Gerbicht - Gasthof zum goldenen Ring:** 19. April 1904, vormittags 9 Uhr für sämtliche gediente Mannschaften...

**Kontrollplatz Schwittendorf - Gasthof zum Stern:** 21. April 1904, vormittags 8 1/2 Uhr für sämtliche Jahrgänge...

**Kontrollbezirk 3.**

**Kontrollplatz Gröbers - im Gasthof:** 8. April 1904, vormittags 10 Uhr für sämtliche Jahrgänge...

**Kontrollplatz Mülow - Restaurant zum Heidehirschen:** 9. April 1904, vormittags 8 Uhr für sämtliche Jahrgänge...

**Kontrollplatz Niemberg - am Bahnhofs:** 11. April 1904, vormittags 8 Uhr für sämtliche Jahrgänge...

**Kontrollplatz Amundorf - Gasthof zum Adler:** 12. April 1904, vormittags 8 Uhr für sämtliche Jahrgänge...

Table listing dates and times for military units in the first district (e.g., 13. April 1904, vormittags 9 Uhr für sämtliche Jahrgänge).

**Kontrollbezirk 4.**

**Kontrollplatz Selbra - Gasthof zum Kronprinz:** 5. April 1904, vormittags 8 Uhr für die Jahrgänge 1891, 1892, 1893, 1894 und 1895...

**Kontrollplatz Gieselen (für die Stadt) - Wiesenhaus:** 6. April 1904, vormittags 8 1/2 Uhr für die Jahrgänge 1891, 1892, 1893 und 1894...

**Kontrollplatz Gieselen (für das Land) - Wiesenhaus:** 7. April 1904, vormittags 8 Uhr für sämtliche Jahrgänge...

**Kontrollplatz Oberöblingen - Gasthof a. Kronprinz:** 9. April 1904, vormittags 9 1/2 Uhr für sämtliche Jahrgänge...

**Kontrollplatz Wansleben - Gasthof zum Seebad:** 11. April 1904, vormittags 9 1/2 Uhr für sämtliche Jahrgänge...

**Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S., Geißeckstraße 21, I. Hof rechts.** Öffnet nur Werktags von 9 1/2-1 1/2 und 4-8 Uhr.

**Farben** trocken und in Öl gerieben. Bernsteinlacke, Copallacke, Copalfarne, Firnisse, franz. Terpentinöl, Gips, Zement, Pinsel und Malerbürsten...

**1 eich. geichn. Billard** mit vollständigem Zubehör, ein 2 t. r. Gelbdrant, verkauft preiswert. **30 Heine Zäffer** verkauft billig. **Kaufe stets** Warenstände, Rohstoffe, etc.

**Oster-Düten, Oster-Eier, Oster-Klauen, ff. Konfekte** zur Osternacht empfiehlt in größter Auswahl die **Carl Tornow Inh. Robert Sehirmer**.

**Die echte deutsche Schafwolle** in verschiedenen Stärken, welche nicht einläßt, keine Verren- und Damen-... **Möbelfabrik u. Magazin** 31 Fleischerstraße 31.

**Sprossen** à Kiste 58 Pfg. bei **Karl Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26.** Fahrräder, neu 74, 80, 90, 100 ZHl., gebraucht 20, 30, 40, 50 ZHl., Kaufpreisen 4.30 B., 7.50 ZHl., Aufwindlänge 2.05 B., 4.00 ZHl., Gantel 2.50, Bechle 2.50, Ventflangen 4.00, Griffen 4.00, Rad 4.00, Gloden 0.25 bis 1.50, Ketten 2.00. Alles andere konfurrenzlos billig. **Leipzig Fahrrad-Haus, Salze, Marktshof**

# Sozialdemokratischer Verein für Halle und den Saalkr.

Donnerstag den 24. März abends 7 1/2 Uhr im „Konzerthaus“, Karlsruh  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Partei und Volksblatt-Druckerei. 2. Die diesjährige  
 Waisfeier.  
 Der Vertrauensmann.

**Achtung, Schneider.**  
 Heute Dienstag den 22. März abends 8 1/2 Uhr bei Kauffisch  
**große öffentliche Versammlung.**  
 Tagesordnung: Das Resultat der Unterhandlungen event.  
 Aufnahme der Arbeit oder Fortsetzung des Streik.  
 Alle streikenden Kollegen müssen in dieser Versammlung anwesend sein  
 Der Einberufer.

**Bitterfeld. Bitterfeld.**  
 Donnerstag den 24. März abends 8 Uhr in Celsners Lokal  
**öffentliche Maurerversammlung.**  
 Referent: Kollege Jakob Leibzig.  
 Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.  
 Es ist Pflicht sämtlicher Maurer von Bitterfeld und Umgegend, in der  
 Versammlung zu erscheinen.  
 Der Einberufer.

**Verband der Deutschen Buchdrucker.**  
 Ortsverein Zeit.  
 Donnerstag den 24. März abends Punkt 8 Uhr im Saale des  
 Preussischen Hofes  
**öffentliche Buchdrucker-Versammlung.**  
 Thema:  
**Verband und Gutenbergsbund.**  
 Referent: Kollege Conrad Eichler, Leipzig.  
 Alle Gewerkschaften sind zu dieser Versammlung ganz besonders ein-  
 geladen. Eintritt frei.

**Hermann Kluges Restaurant**  
 Große Zeinstraße 67.  
 Empfehlung zum Jahrmarkt mein Lokal.  
 Köstlichkeiten mit Vorratich oder Sauerkraut,  
 Täglich: Regensburger Würstchen „  
 Donnerstaa den 24. und Freitag den 25. März.  
**Familienabend.**  
 Es ladet ergebenst ein Hermann Kluge.

Der grosse

# SARRASANI

wenigen Tagen!

grösster und elegantester Zeit-Circus Europas kommt in

**Stadt-Theater in Halle a. S.**  
 Direction: M. Richards.  
 Mittwoch den 23. März 1904  
 186. A. 2. 3. Benefizart ungültig.  
**Kenneth Karl Scholling.**  
**Julius Gajar.**  
 Donnerstag: Zapfenstreich.

**Neues Theater**  
 Direction: E. M. Mauthner  
 Mittwoch 4 Uhr Fremdenvorstellung.  
 Zum 1. Mal: **Der blinde Passagier.**  
 Abds. 8: Familie Scherte.  
 Donnerstag: Wenn wir altern.  
 Gefährliche Mädchen.

**Walhalla-Theater.**  
 Direction: F. W. Jedermann.  
**Gastspiel d. Berliner Apollo-Ensembles.**  
 Zum ersten Male in Halle:  
**Frau Luna.**  
 Große Ausstattung-Operette in fünf Akten.  
**Grosses Sternen-Ballett.**  
 Operette in 1 Akt von Paul Linde.  
 Ein Abentener im Harem.  
 Operette in 1 Akt von Paul Linde.

**Apollo-Theater.**  
 Direction: Gustav Poller.  
 Am Nischeplatz, nächste Nähe des  
 Hauptbahnhofs.  
 Der sensationellste Bühnenakt:  
**Die Original-Buren-Scharfschützen**  
 Kapitän Max Siema und Miss Alice Siema.  
 Kapitän Siema machte als Adjutant  
 d. Generals v. d. S. Meyer  
 14 Mon. lang den Burenfeldzug mit.  
**Marnitz-Manello-Truppe**  
 3 Damen, 1 Herr.  
 Größtes akrob. Damen-Potpourri.  
**Max Frey**  
 Humorist u. sünd. Schläger-Repert.  
**Abendl. Virtueller Erfolg!**  
**Miss Delmora**  
 „Moderne Bijouterien“.  
 Hochinteressante Novitäten!  
 nebst den liebsten Bruchstücken.  
 Keine Preiserhöhung!

**Welt-Panorama, Große Ulrich-Strasse 6, 1.**  
**Die sächsisch. Schweiz.**  
 Mittwoch **Schlachtefest.**  
 Otto Eilenberg  
 Angermweg 5a.  
 Morgen Mittwoch **Schlachtefest.**  
 Oskar Keller  
 Steinweg 32.  
 Telefon 2179.  
 Jeden Mittwoch **Schlachtefest.**  
 an. Kaban.  
 Grünstraße 9.  
 Jeden Donnerstag **Schlachtefest.**  
 abend fr. Feinde  
 hausflächene  
**Wurf.**  
**Emil Wüster**  
 Zalaunstraße 7, am Bodenmarkt.  
 (Wurfstuppe gratis.)

**Gratis ein Gläschen feinsten Likör**  
 erhält jeder Käufer trotz  
 unierer **billigen**  
 Preise schon beim Einkauf  
 von 2 M. an.  
**Elsner & Co.,**  
 Weingroßhandlung,  
 St. Nikolaistr. 21.  
 Fernsprecher 2322.

**Allg. Konsumverein zu Nietleben.**  
 E. G. m. b. H.  
 Freitag den 1. April nachmittags 3 1/2 Uhr im Gasthof des Herrn  
 „Männcke „Zum Stern“  
**außerordentliche General-Versammlung.**  
 Tagesordnung: Begründung der am 13. März erfolgten Ent-  
 lassung des Lagerhalters durch die Verwaltung und Stellungnahme dazu.  
 Der Aufsichtsrat. W. Jörn, Vorsitzender.

**Konsumverein zu Theissen.**  
 Inventur halber bleibt unser Geschäftslokal am 7. April er. geschlossen.  
 Der Umtausch der Divertanten- gegen Dividenden-Marken erfolgt am  
 Karfreitag den 1. April er. von früh 7 Uhr ab.  
 Die Dividenden-Marken sind bis Mittwoch den 6. April er. in ge-  
 schlossenen Kuverts im Geschäftslokale abzugeben.  
 Die Kuverts dazu sind dort erhältlich.  
 Theissen, den 21. März 1904.  
 Der Vorstand.

**Nich. Ruhes Konzerthaus, Karlsruh. 14**  
 3. Osterfeierstag noch frei.  
 NB. Dalesch Engl. Box Terrain entlaufen. Bez. braun, schwarz,  
 weiß. Gegen Belohnung abzugeben.

**Friedrich Thurns Restaurant**  
**Zum Jahrmarkt**  
**Kockplatz. Turnhalle. Kockplatz.**  
 Zu dem am 24. und 25. März stattfindenden Markt lade  
 ich ein geehrtes Publikum von Halle und Umgegend freundlichst  
 ein  
**Ww. Friedrich Thurn.**  
**Speisen und Getränke wie bekannt.**

**Halt! Halt!**  
**§ 11. Dessauerstraße 4. § 11.**  
 Mittwoch den 23. März  
**Großes Schlachtefest.**  
 Gleichzeitig empfehle ich meine Lokalitäten Donnerstag den 24. und  
 Freitag den 25. März zum Jahrmarkt zur festlichen Benutzung.  
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
 Es laden freundlichst ein  
**Joh. Jänke und Frau.**

Vom berechnigten Chemiker untersucht.  
 Unter ärztlicher Kontrolle angefertigt.  
**Der seine Kinder lieb hat,**  
 gibt ihnen **Roch's**  
 langjährig bewährten  
**Nährzwieback.**  
 Roch's Nährzwieback bildet den  
 Kindern gesundes Blut, kräftigt den  
 Knochenbau und bietet den besten Ersatz  
 für die oft mangelnde Muttermilch.  
 Zu haben in sämtlichen Konsum-  
 vereinen.



**Möbelfabrik und Magazin**  
**Bernh. Grunwald**  
 Mathisenstraße 2  
 empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter  
**Möbel, Spiegel und Polsterwaren**  
 zu billigen Preisen.  
 Sämtliche Garantie.  
 Befähigt jederzeit genaue Anfertigung.  
 Transport durch eigenes Geheißer fast Haus.

**Arno Schneider & Co.**  
**Bau- und Möbeltischlerei**  
**Zeit, Schillerstrasse 4**  
 empfehlen: **Braut-Ausstattungen** in sauberer Ausfüh-  
**Grosses Lager selbstgefertigter Möbel.**  
**Eigene Polster-Werkstatt.**

**Gastwirte u. Saalinhaber!**  
**Büsten Mary und Lassalle**  
 60 cm hoch, gute Ausführung, d. Paar  
**24 Mk.**  
 Zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung,**  
 Weichstraße 24.  
**Mandeln, 100 Stk. 85, bittere 96 Stk.**  
**Rohren, 100 Stk. 35 und 40 Stk.**  
**Corinthen, 100 Stk. 22 und 30 Stk.**  
**ff. Backbutter, 100 Stk. 50 und 60 Stk.**  
**Gemahl. Zucker, 100 Stk. 18 Stk.**  
**Wasserglas, 100 Stk. 24, bei 100 Stk. 22 Stk.**  
 empf. Carl Henrichs, Weichstraße 24.  
**Anfertigung für den ganzen Tag gef.**  
**23 Weichstraße 109.**  
 Zu erfragen im Sigaretladen.

**Auf Teilzahlung**  
 wird sowohl fertige Herren- als auch  
 (sowie auch nach Maß) gegen geringe  
 Anzahlung auf solide Herren abgegeben.  
**W. Tessenberg, Goldschmied, A. G.**  
 Berl. j. Selbstkostenpreis plus 20%  
 Plüschhosen, rotbr., Strick 46 Mt., franz.  
 Bettl. u. Matz. 88-40 Mt. Anstalt  
 getarnt. Welche Möbel in Zahlung  
 sowie alle Kauträge auf Balken an-  
 W. Tessenberg, Goldschmied, A. G.  
 Berl. 2. ang. Sofas, noch neu, 25 Mt.

**Makulatur**  
 verkauft  
**Volksblatt-Druckerei.**



te, alle Folgen der bisherigen Entzweiung der Angelegenheit durch. Er leugnete die Bedeutung der geltend zu machenden Bedenken nicht; er verkleinerte sie auch nicht. Aber er häufte auf der anderen Seite in geschickter Gruppierung und Garnierung alle Momente zusammen, die den Anlauf tadeln erscheinen lassen; er hütete sich dabei vor zu starken Aufträgen der Fakten und zeigte dadurch bei Würdigung des Anliehens ein sehr schickliches und geistige Stimmung. Auch die Ausführungen des Oberbürgermeisters Strauß und des Stadtbaurats Geismar konnten nicht ohne Eindruck bleiben. Sie stellten die Rentabilität des Grundstücks für die Stadt fest und die Notwendigkeit, für Lösung des Hauptmetallfalls den Amtsgenossen zu erwerben. Fast niemand sprang Herrn Giese bei, der sich auf nochmalige Betonung des Umfandes beschränkte, durch die beim Kauf der Stadt gestellten Bedingungen werde der Hauptzweck, die Verbeizung der Fährstraße, nicht erreicht, und die der Stadt auferlegten Unterhaltungsarbeiten würden weitläufig höhere sein als angenommen wurde. Demnach unterbreitete Herr Giese die schon tags zuvor einmütig beschlossene kurze Erklärung ab, daß unsere Parteifreunde für die Vorlage stimmen werden, weil die durch den Kauf erzielten Vorteile weitlich größere seien als die der Stadt auferlegten Beschränkungen. — Da die Regierung die Durchbrechung des Ekturmes mit einem anderen Strohenpfeifen immerhin beträchtlich vermindert. Und ist erst die Stadt im Besitze des Gebiets, so läßt sich gewiss eine völlig befriedigende Lösung leichter erreichen, als wenn der Fährst. Weiger bleibt. Eine namentliche Abstimmung endete erst nach 7 Uhr die Debatte. Mit 37 gegen 20 Stimmen wurde der Kauf beschlossen.

Unter ziemlich unaufrichtiger Gelangung dann mehrere kleinere Vorlagen betreuend zur Annahme, bis sich bei der sozialdemokratischen Intervention über die Wirtschaft im Straßenbauweisen auf kurze Zeit die Aufmerksamkeit wieder konzentrierte. Die vom Referenten vorgelegene Resolution, die im Sitzungsbuch in dieser Nummer abgedruckt ist, ohne Debatte der Kommission als Grundlage für ihre Beschließung zu überweisen, scheiterte am Widerpruch der Herren Böhme und Hohl. Herr v. Hohl wollte die Resolution auch in der gemäßigten Deputation zurückweisen lassen, allein Giese'sche Abtheilung erklärte unter großer Heftigkeit, daß er den Wegstreit zwar liebt, aber doch nicht so sehr, daß er ihm sein Amt zur beliebigen Verfügung überlassen würde. Herr v. Hohl hatte die Resolution für diese Sitzung zurück und wird sie in 8 Tagen eingehend behandeln. In der nächsten Sitzung wird auch ein vom Genossen P. Müller gestern eingereicht, von den anderen Fraktions-Mitgliedern unterstützter Antrag zur Verhandlung kommen, welcher den Anblick des hiesigen Gewerbegebietes an den Verband der deutschen Gewerbevereine fordert.

Zuletzt wurde noch die Petition der hiesigen Papierhändler gegen den Verkauf von Zeichenmaterialien durch den Hausmann der Sandwerberstraße erledigt. Der Verkauf von Zeichenpapier soll auch in Zukunft gestattet sein. — Vor der Landtagswahl wurde die Kandidatur des Titularprofessors Sudland ausdrücklich damit begründet, Herr S. werde als Abgeordneter dem Umfange des Verkaufs ein Ende machen. Herr v. Hohl hatte sich gar nicht in Erwägung, Herr Sudland sei mit 61 im Landtage; aber der Handel, dessen Umfang von Britischum auch das bezugslos übertrieben worden war, ist doch beizugehen. Mehr hätte auch Herr S. nicht erreicht, als gelten die große Mehrheit des Kollegiums bewilligte.

Unter Ausschuß der geschlossenen Sitzung endete gestern die Beratung erst nach 8 Uhr.

### Zum Streik der Schneider

teilt uns die Lohnkommission mit: Der Anstand dauert auch heute noch un verändert fort. Die Verhandlungen werden gestern zwischen beiden Kommissionen weitergeführt und heute vormittag 9 Uhr wurden sie fortgesetzt. Der Anstand derselben wird ergeben, ob die Arbeit wieder aufgenommen werden kann oder ob die Kollegen weiter im Auslande verharren müssen. In der gestern abend stattgefundenen Mitgliederversammlung herrschte eine Stimmung, die zu der Ansicht berechtigt, daß bei zu geringem Entgegenkommen der Geschäftsinhaber der Anstand sein Ende noch nicht erreichen könnte. Der Unterhandlungskommission wurde anheim gegeben, unsere Forderungen, welche eigentlich das Minimum von dem

find, was wir fordern müßten, hochzuhalten und im Interesse eines länger dauernden Friedens so wenig als möglich abzustreichen zu lassen. Daß die Arbeitgeber schwer im Druck sind, beweist, daß wiederum einige Arbeitgeber, trotz der Zugehörigkeit zum Arbeitgeberverband, selbständige Eingangsverträge machten. Die Klagen vor dem Innungsgerichtsgericht, welche gegen einige der Streikenden wegen nicht eingehaltener Kündigung und Schwebensverstoß angebracht waren, seien hinsichtlich zu Gunsten unserer Kollegen aus. In einem Falle wurde die Klage retourné gegeben. In der hiesigen Zeitung vom Sonnabend wurde wieder scharf gemacht, indem man die Arbeitseinstellung als einen Bruch mündlicher vertraglicher Vereinbarung und als Gefährdungspflicht hinstellte. Ein kleines Denunziationsblatt kann man sich eben nicht verschaffen. Es gewinnt den Anschein, daß der Streik schon seit langem vorbereitet war. Wir können der Hölleischen verraten, daß die Vorbereitungen hierzu wirklich schon vor langer Zeit getroffen worden sind, jedoch nicht von unserer Seite, sondern durch die vorgekommenen Vorkommnisse, Schlägen, Entführung von oft recht überflüssigen Ertragsarbeiten ohne Entgeltzahlung und dergleichen schöne Sachen mehr. Von uns war überhaupt kein Streik geplant. Alle öffentlichen Rundgebungen und auch die Anstreichen an den Arbeitgeberverband zielen in der Hauptsache auf Erhaltung des Friedens hin. Daß die Arbeit eingestellt werden mußte, lag daran, daß man die friedlichen Unterhandlungen seitens des Arbeitgeberverbandes einfach am 9. März abbrach. Wir ermahnen unsere Kollegen, nun ganze Arbeit zu machen. Reiner darf sein Wort retourné nehmen, keiner zum Streikbrecher — der größte Schimpf, der den Arbeiter treffen kann — werden. Dann werden wir einen ehrenvollen Frieden erlangen. Die Lohnkommission wird heute versuchen die Erlaubnis zur Abhaltung einer Versammlung am heutigen Abend zu erlangen, um bei einem günstigen Resultat der Unterhandlungen die Arbeit wieder aufnehmen zu können und so den Streik abzuführen.

Wir ersuchen daher alle Kollegen, heute abend 8 1/2 Uhr bei Kausch, Martinsberg 6, zu erscheinen, wo das Resultat der Unterhandlungen verkündet wird.

### Die Firma Reiter u. Arndt.

Auf die Erklärung des Herrn Ernst Arndt erwidert die Lohnkommission des Verbandes der Schneider und des Gewerbevereins der Schneider (H.D.): Herr Arndt hat nach wiederholter Unterhandlung mit der Lohnkommission einen ihm zugewandten Text unterzeichnet und eine Gehaltserhöhung beschlossen uns nicht aufgesetzt. Das Original befindet sich noch in unseren Händen. Es lag uns ferne, ihn irgendwas freibestimmtes zu wollen. Wir haben ihn eben, wie alle anderen Geschäfte, auf der Karte der mit uns geeigneten Geschäfte veröffentlicht. Wenn Herr Arndt nicht unterzeichnen wollte, so lag es ja an ihm. Man scheint ihn eben hienher von seiten des Arbeitgeberverbandes scharf beeinflusst zu haben. 24 Stunden später fandte er uns den Brief retourné mit dem Bemerkten, er wolle ja die Preise bezahlen, könnte jedoch keine Unterschrift nicht aufrecht erhalten. — Wir haben wieder über solche Fickelzungen gelacht. Den Vorwurf der großen Unwahrheit weisen wir entschieden zurück.

### Nachmals die Schweinepreise.

Man schreibt uns: Unter Nr. 61 Ihres Blattes eine Anregung zur Erzielung billiger Fleischpreise. Ditemen wird in Nr. 63 von einem Fleischhändler und in Nr. 65 von dem Obermeister der hiesigen Fleischer-Zunft entgegengetreten. Der eingangs erwähnte Anreger hat entschieden recht, wenn angestrebt wird, an der Fleisckpreise zu forschen, denn die derzeitigen stehen in gar keinem Verhältnis mit den derzeitigen Viehpreisen. Ein Blick in die Verträge und das Resultat ist kein zweifelhaftes. — Nach der Allgemeinen Fleischer-Zeitung folgten in Berlin am 16. d. Mts. bei einem Aufsatze von 12704 Schweinen die folgenden Preise:

I.	II.	III.	IV.	Qualität
48	45/47	42/44	43/44	M. mit 20 Proz. Tara.

Nach den Berliner Großfleischhändlern kostete Schweinefleisch 41 bis 49 Pf. pro Pfund, kein Wunder, daß Schweinehäuten belohnen (also ohne Bein) mit 50 bis 53 Pf. pro Zentner gehandelt werden und in großen Massen von Berlin nach Rhein-

land und Besseln gehen, um alsdann als verlässliche Schinken in gedrücktem Zustande in den Handel zu kommen; gewis Teile des Fleischeres, die durch einen gewissen Aufschlag doch wirklich erst das Geld bringen sollen! — Die Marktberichte von Leipzig und Halle bescheiden die Preise für Schlachtvieh erstere mit 43-50, letztere mit 47-51 pro Pfund. Nichts weiter, daß die Schweinefleischkonventionen in Halle noch immer 70-80 Pf. pro Pfund zahlen müssen. — In Nr. 63 Ihres Blattes vom 18. d. Mts. ermügend die Fleischermeister in Sangerhausen die hiesigen Schweinefleischpreise von 60 auf 50 und 55 Pf. pro Pfund. Sind nun die hiesigen Fleischermeister nicht so intelligent, wie die Sangerhäuser, um Angebot und Nachfrage zu regeln, oder bedarf es auch hier einer „Nachhilfe“ im Wege des genossenschaftlichen Zusammenflusses, wie dieses bezüglich des Brotkonsums durch Erreichung einer Bäckerei erfolgte? — Was hier von Schweinefleisch gelte, gilt auch im Verhältnis von Wein- und Dammfleisch! — X

### Die Differenzen bei Müller u. Gerold.

vorüber wiederholt berichtet worden ist, sind gestern vorläufig beigelegt worden. Herr Müller, der technische Direktor jener Maschinenfabrik, hatte vor einiger Zeit seinen Arbeitern erklärt, sich auf Lohnerhöhungen nicht einlassen zu können. Nachdem er aber getrieben mit einer von den Arbeitern entsandten Kommission — er spielte nicht den Herrn im Hause und gab auch nicht den Mal, wie ein hiesiger Großindustrieller, „zu Gott zu beten“ — eine ein Jahr lang unterhandelt hatte, ließ er sich betriebs der Konvention zu einigen Zugeständnissen herbei. Den Arbeitersauschuss erkannte er an gegen die Organisation der Arbeiter hatte er nichts einzuwenden, und das Zugeständnis, daß die organisierten Arbeiter die leistungsfähigen sind, mußte er ebenfalls machen. Daß Herr Müller sich darauf berief, die großen Industriellen mit den großen Geldbeuteln zahlten ebenfalls nicht höhere Löhne, ist ihm als Unternehmer nicht über zu nehmen. Seitens der Vertreter des Metallarbeiter-Verbandes wurde ihm die Antwort zu teil, daß auch dort die Metallarbeiter mit Forderungen vorgehen würden. Interessant für die Kommissionenmitglieder war es, einige recht schmeichele Konturenangaben aus geschickten Kreisen kennen zu lernen. Ein Kommerzialrat Klein, Vertreter einer auswärtigen größeren Maschinenfabrik, erwidert die Firma Müller, bei dem Bau der Pumpen ja auf gute Preise zu halten. In dem nächsten Wettbewerb fordert die Firma Müller einen angeblich anständigen Preis, und derselbe Herr Klein, der empfohlen hatte, auf gute Preise zu halten, unterzieht die Firma Müller bei dem nächsten Konkurrenzverfahren bei einem Objekt von 2000 Mk. um mehrere hundert Mark. Bei der Firma Reiter u. Arndt, wo ebenfalls nicht die besten Löhne gezahlt werden, heißt man auf dem Standpunkt, keine Konkurrenzgeschäfte nicht aufkommen zu lassen. Es sei zu bedauern, daß die kleinen einmal groß werden könnten. Ein hiesiger Großbetrieb ist gegen die Firma Müller im Konkurrenzverfahren bei Bericht mit allerlei bällischen Denunziationen zu Werke gegangen. Hiernach scheint es mit der so viel gezeigten Einigkeit der Großindustriellen recht böse auszugehen. Man darf schon nicht sagen, daß der eine das andere kauft. Ist. Auf der Einwirkung eines Kommissionenmitgliedes, wie es denn auch möglich ist, daß die Industriellen, die sich sonst gegen die „nicht reichen können“, im Industriezweige zusammenfinden, sobald es sich darum handelt, gemeinsamen gegen Forderungen der Arbeiter Stellung zu nehmen, erregte Herr Müller, daß es mit der Einigkeit im Industriezweige nicht so sei, wie er behauptet. Der hiesige hiesige Schindler von der Firma Zimmermann habe auch geschicklich ausgenutzt, was er wollte, die Karte, die den 1. Mal gewesen, mußte man alle „nachsehen“; nachher sei er noch gewesen, daß die Karte nach dem 1. Mal wiedergekommen habe. Herr Müller erklärte, nicht Willigheit des Industriezweiges zu sein, und von den Vertretern dieser Organisation nichts wissen zu wollen. Herr Müller, der sich nach der geringen Unterbrechung nicht als Schamfächer erwie, mag wir auf dem gegenwärtigen Wege zur Erfüllung der äußerst bestehenden Wünsche seiner Arbeiter fortsetzen; er wird damit sich und seinen Arbeitern einen guten Dienst erwiesen.

### Zur Sache selbst geht uns noch folgendes Schreiben zu:

Ihr Zeitungsbüro hat vom Sonnabend veranlaßt, um die Aufnahme nachfolgender Erwiderung zu bitten:

Durchsichtlich sind bei uns zur Zeit 70 Leute beschäftigt.

### h. m. — Eine Ausstellung des Vereins. — Nachträge zum Prämienaufruf Kampf. — Aus der Petrozoung. — Agitation in und um Magdeburg. — Von L. Z.

Der Jahre Jauch hat soeben die Oster-Nummer seines 21. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus dem Inhalt erwähnen wir die beiden farbigen Bilder „Guten Appetit!“ und „Gut in die Welt!“ Die letztere ist ein Bild, das die Worte „Dergleichen“ um, und außer zahlreichen kleineren Beiträgen noch mehrere größere Illustrationen. Der Preis der diesmal vierzehn Seiten starken Nummer ist 10 Pfennig.

### Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek. Heft 3. In jedem im Verlage der Buchhandlung Bornhies erschienen. Es handelt sich um Dr. Leo Girschick's „Krankheiten in Berlin.“ Was kann und muß der einzelne tun und lassen, um im Falle der Krankheit sich und seinen oder Kranken zu schützen? Die Verantwortung dieser Frage hat für die Arbeiter ein ganz besonderes Interesse; in ihrem Schoße ruht die Zukunft und jeder einzelne hat an seinem Teile mitzuwirken, um sich und seine Kinder vorzubereiten für die Zukunft, welche die aufsteigende Arbeiterwelt zu erfüllen hat. Mit einer kritischen Begabung der Macht der Beobachtung beginnt der Verfasser und weist die überrückte Furcht vor der erblichen Übertragung von Krankheiten zurück, eine Furcht, die nur dazu dient, die Hände in den Schoß zu legen und die Geboten der Gesundheitspflege zu lassen. Darauf schließt sich die Erörterung der organischen Krankheitsbildungen durch den Alkohol, die Cigaretten, den Tabak, die übermäßige und unnatürliche Befriedigung des Geschlechtstriebes, durch Unfälle und ihre Folgen, durch falsche Ernährung, Kaffee-, Tee-, Tabak-, generische und chemische und durch Infektionskrankheiten. Im zweiten Teil behandelt der Verfasser die Störungen in der Verdauungsfähigkeit unserer Brust und Nerven, Sinnesorgane und geistige Funktionen: Müdigkeit und Unfähigkeit, Übung und Lebensordnung, die Notwendigkeit der Berufsarbeit, den Einfluß der Verdauung, Schulpflege, Wohnung, Erholungen auf die Nerven. In einem Anhang bespricht er einige ihm besonders am Herzen liegende Fragen, den Einfluß der medizinischen Halbgebildeten, die Verbreitung heimischer Verrückungen (Syphilis), den Einfluß der Stimmung und Gemüthsstörungen, sowie die Lebensanforderung auf unter körperlichen und geistlichen Befinden. Die Arbeit ist durch viele Ausführungen verdichtet im hohen Grade das Interesse und die Beachtung des Lesers. Das Heft kostet 20 Pf. Die Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek hat sich die Aufgabe gestellt, das Interesse an der Erhaltung der Gesundheit in Arbeiterkreisen zu fördern. Das 1. Heft erschien im Jahre 1891, das 2. Heft im Jahre 1892, das 3. Heft im Jahre 1893. Die einzelnen Hefchen sind zu je 10 Pfennig zu beziehen. Jedes der nächsten Hefchen kostet 20 Pf.

Parade habe ich wirklich gar keinen Unterschied zwischen den bairischen und preussischen Truppen bemerkt. In der sehr militärischen Umkleung der Truppe hatte bisher offenbar die Bekleidung sehr viele Ähnlichkeit mit der eines feinen Soldatens. Der Unterschied der Truppe war, daß die bairischen Truppen in der Mittelalterzeit über das Jahr 1870 zu wenig Bescheid, das die schweren Ärmel einer preussischer Militär-Offiziersuniform auf die Leistungen der bairischen Truppe unterzeichnet. Warum übrigens in die Welt kommen? Herr v. Enders ist ja selbst trotzdem er hat sich über die Truppe und einer bairischen Familie entnommen, preussischer Partikularität. Bayern, die preussische Partikularität sind, kommen in Bismarck öfter vor. Man nennt sie Nationalliberale.

### Militär- und russisch-japanischer Krieg.

In Wien ist, wie das V. J. schreibt, der Jirkusführer Belling eingetroffen, der bei Ausbruch des Krieges in Vort Arburg gewelt hat und mit seiner Familie auf der Flucht nach Europa als die Schrecknisse des Krieges mitgemacht hat. Herr Belling war in dem Jirkus Boromski engagiert, der einen Personalstand von 130 Menschen und 55 Pferden hatte. Der Jirkus gibt schon seit Jahren Vorstellungen in Ostasien und ist dort sehr bekannt. Am 8. Februar fand eine Galavorstellung statt, und trotzdem an die russischen Zensuristen schon viele Tage vorher der Befehl erkanen war, daß sie um 8 Uhr abends an Bord der Schiffe sein müßten, hatten sie die Offiziere bei der um 9 Uhr beginnenden Jirkusvorstellung zahlreich eingeunden. Als die Vorstellung um Mitternacht beendet war, hörte man Her- schreien. Auf Befragte antworteten die Jirkusführer, daß dies nur ein Geräusch sei, das die russische Schwarze Meer-Flotte in den Hafen einläufe. Das Schreien dauerte aber ununterbrochen fort. Man wollte Gewissheit haben. Am 3. März morgens wurde erklärt, daß die russischen Schiffe und die Küstenbatterie eine Nachbildung vorsehen. Erst am nächsten Morgen wurde der Lieberfall durch die japanischen Schiffe bekannt, und nunmehr wurde auch die Vernehmung veröffentlicht. Das Militär zog mit großer Begeisterung in den Kampf, der Bevölkerung, besonders aber der Chinesen, hatte sich große Rufe bemächtigt. Der Jirkusdirektor wurde zum Statthalter berufen und ihm beauftragt, seine Vorstellungen auf zwei Abende einzustellen. Die Fortsetzung der Vorstellungen war aber nicht möglich, da die Pferde des Direktors zu Militärzwecken requiriert wurden. Die fremden Staatsangehörigen wurden beurlaubt, entweder die Stadt zu verlassen, oder in russische Dienste zu treten. Ein Mann des Jirkus, der sein Geld durch Abreise hatte, wurde gezwungen, in das russische Militärkontingent einzutreten. Die Statthalterin und Tängerinnen der Jirkuspartie wurden als Krankenpflegerinnen in die Statthalter kommandiert. Am 12. Februar wieder Belling mit seiner Frau und seinen acht Kindern fort, Arburg. Troßdem er ein Bilet gegen Arburg hatte, mußte er trotzdem, in der dritten Klasse einen Platz zu finden.

Die Kinder mußten die Fahrt im Waggontorridor mitmachen. Später wurde die Beförderung von Bismarckern ganz eingestellt. Nur mit reichem Einkommen gelang es dem Arburg, die Fahrt fortzusetzen. Die Fahrt wurde durch die rasche Schnelligkeit von Station zu Station, dort mußten sie stundenlang warten, um die Militärsuiten vorbeizulassen. Die Fahrt über den Baltischen legte die Familie im Schilten zurück. Für das Überleben des Gepäcks, das sonst mit 20 Kopfen bezahlt wird, mußten 20 Rubel erlegt werden. Im Eisenbahnkoupée, ohne jede Hilfe, gab Frau Belling einen Straben.

**Handwerker in Deutsch-Sibiria.** Wie die Deutsch-Afrikaische Zeitung meldet, betrug die Zahl der erlegten Handwerker in Deutsch-Sibiria vom 1. April 1902 bis 1. April 1903 nach amtlichen Angaben 187 Löwen und 988 Leoparden, wofür insgesamt 11 662 Rbl. als Prämien gezahlt wurden. Im Bezirk Dorekaten seien in den bekannt gewordenen Fällen allein 51 Menschen Emen zum Opfer. Auch der Polizeisekretär von Alima, Ilmann ist auf der Löwenjagd von einem Löwen schwer verletzt worden.

### Literatur.

Von der neuen Zeit ist das 25. Heft des 22. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Außerhalb der Kultur. — Marx' historischer Materialismus. Von Paul Vassarac. — Der Deutscherbeiterkongress. Von Adolf Braun. — Die Bedeutung der Dampfmaschine. Von J. Herman. — Neue Verh. Von J. Ströbel. — Literarische Rundschau: Was der Geschichte der Sozialismus. Von Berliner Sozialist. Von ad. br. — Notizen: Arbeiter und Ärzte. Von A. Erdmann.

Von den Dokumenten des Sozialismus, herausgegeben von Ed. Bernstein, ist das 3. Heft des 4. Bandes erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: 1. Kritische Bibliographie des Sozialismus. 2. Der Sozialismus. Von der Geschichte der Sozialismus. Von Garotismus. 3. Der Sozialismus. Von der Geschichte der Sozialismus. Von Garotismus. 4. Der Sozialismus. Von der Geschichte der Sozialismus. Von Garotismus.

IV. Der Sozialismus in den Besitzritten. V. Antiquen und Nachweise. Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist im 7. Heft des 14. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der Deutscherbeiterkongress. — Zahlen — Antiquen. Von



